



Oggi Enderlein

Grundschul Kinder und ihre Lebensthemen

Was Sechs- bis Zwölfjährige
für ihre Entwicklung brauchen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



1. Auflage 2026

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Sabine Ufer, Leipzig

Covermotiv: KI-generiert

Fotos im Innenteil: © GettyImages: Ridofranz (S. 2), kerkez (S. 18), zeljkosantrac (S. 20), monkeybusinessimages (S. 22), Harbucks (S. 24), StockPlanets (S. 26, S. 37), insta_photos (S. 28), HappyKids (S. 30), Drazen_ (S. 32 rechts), Imgorthand (S. 34, S. 42 links), gpointstudio (S. 36), Fatcamera (S. 38 links), energy (S. 38 rechts), matimix (S. 40 links), Chev Wilkinson (S. 40 rechts), Marc Dufresne (S. 42 rechts), huettenhoelscher (S. 44 oben), Dobrila Vignjevic (S. 44 unten), STEEX (S. 48 links), Creativebird (S. 48 rechts), vesmil (S. 52), miljko (S. 56), boggy22 (S. 62 oben), Jana Richter (S. 62 unten), evgenyatamanenko (S. 66 rechts), Wavebreakmedia (S. 68)

© Oggi Enderlein: S. 6, 8, 10, 12, 14, 31, 32 links, 35, 46, 54, 58, 60, 66 links

Satz und Gestaltung: Sabine Ufer, Annett Jana Berndt

Herstellung: Graspö CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-03612-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83793-7

Inhalt

Vorwort	5
I. Lebensthemen und alterstypische Bedürfnisse der Großen Kinder	6
II. Die Lebenssituation von Kindern in Deutschland	10
III. Die Bedeutung der Lebensthemen für die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung	28
IV. Groß werden im Ganzttag: Von Bildung-Betreuung-Erziehung zur bestmöglichen Entfaltung der Persönlichkeit	46
V. Guter Ganzttag aus Sicht der Kinder	60
VI. Vorteile eines guten Ganztags	70
VII. Stimmen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Politik	74
Literaturverzeichnis	90
Über die Autorin	96



„Auf dem Weg zu einem kinderfreundlicheren und zukunftsfähigen Deutschland brauchen Kinder zugängliche und gut ausgestattete Bildungseinrichtungen, ein sicheres, sauberes und nachhaltiges Lebensumfeld sowie gezielte Unterstützungsangebote, um sich gut entwickeln zu können. Dazu ist neben klugen Investitionen in Kinder und ihre Familien vor allem eines gefordert: der Mut zu starken Kindern – zu jungen Menschen, die für die Herausforderungen des Alltags, für ein Leben in unserer freiheitlichen Demokratie und für die Welt von morgen bestens vorbereitet sind.“ (UNICEF 2021, S. 7)

Vorwort

Mit dem Schuleintritt ändert sich für Kinder vor allem eines: Es gibt von nun an verpflichtende „Arbeit“ für die Schule mit vorgeschriebenen Zeiten, Normen und Erwartungen, unter Anleitung und Aufsicht durch Erwachsene. Und es gibt festgelegte „Freizeiten“. Weil gute Bildung für das Leben als Erwachsener eine Grundvoraussetzung ist, widmete sich die Forschung vor allem der Frage, wie Kinder unterrichtet werden sollten, damit sie erfolgreich lernen. Was die Kinder in der Freizeit machten, lief sozusagen „unter Radar“. Mit der Einrichtung von Ganztagschulen ist die Trennung zwischen Schule und Freizeit zumindest teilweise aufgehoben. Die Frage, ob und wie altersspezifische „Freizeitaktivitäten“ mit einer guten und gesunden Entwicklung zusammenhängen, rückte damit in den Fokus (Krappmann & Enderlein 2003).

Was Kinder brauchen, um sich nicht nur geistig, sondern auch körperlich, sozial und emotional gut und gesund entwickeln zu können, erfährt man am besten, wenn man sie selbst fragt und beobachtet und die Ergebnisse miteinander vergleicht. Auch Kindheitserinnerungen von Erwachsenen aus mehreren Generationen und Kulturen geben Hinweise, welche Verhaltensweisen, Lebens-

themen und Bedürfnisse umweltabhängig sind und welche allgemeingültigen Entwicklungsgesetzen folgen (Enderlein 1998/2022). Einen eher indirekten Einblick in die Bedeutung von Entwicklungsphasen eröffnet die Zusammenschau von Studien aus der Kindheitsforschung sowie den Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwissenschaften. In manchen Studien werden Altersgruppen so breit gefasst, dass sich genaue Aussagen für die Zeit zwischen 6 und 12 Jahren nicht ableiten lassen. Dennoch sprechen nicht nur Erinnerungen und Alltagserfahrungen, sondern auch das Selbstverständnis der Kinder dafür, diese Lebensspanne als eigenständige Entwicklungsphase anzuerkennen: Ab etwa 6 Jahren betonen Kinder, dass sie „groß“ sind und grenzen sich von den „Kleinen“ ab. Mit etwa 12 Jahren beginnen sie sich den Jugendlichen zuzuordnen (DJI: Berngruber 2021). Deshalb wählten wir für diese wichtige Entwicklungsphase den Begriff „Große Kinder“.

Dieses Buch ist wie eine Art „PowerPoint-Buch“ aufgebaut: Links stehen die Fakten, rechts die Kommentare dazu. Wir verwenden männliche und/oder weibliche Formen und meinen damit immer alle Personen. Zitate stehen in der Originalform.

I. Lebensthemen und alterstypische Bedürfnisse der Großen Kinder

- „groß sein“, aus eigener Initiative/mit eigener Kraft etwas erreichen und bewirken
- mit Gleichaltrigen zusammen sein
- Zugehörigkeit und Ausgrenzung erleben
- eigenständig die Welt im Wohnumfeld entdecken und mit ihren Elementen spielen
- etwas tun, das man sich selbst ausgedacht hat
- sich bewegen, Geschicklichkeit üben, Körpererfahrungen machen
- Verbotenes, Riskantes oder Ungehöriges ausprobieren
- nützlich sein
- Gefühle intensiv erleben, mit ihnen umgehen



In allen Kulturen und zu allen Zeiten haben Kinder im Alter zwischen etwa 6 und 12 Jahren ähnliche Bedürfnisse und Interessen. Die Inhalte unterscheiden sich je nach dem Umfeld, in dem die Kinder aufwachsen. Aber im Prinzip geht es um dieselben Lebensthemen. Das muss also mit einer guten Entwicklung auf dem Weg zum Erwachsenen zusammenhängen.

„Ich bin doch kein kleines Kind mehr, ich bin doch schon groß!“

Das ist das zentrale Lebensgefühl der Großen Kinder ab ungefähr 6 Jahren.

Ein wichtiges Merkmal dieser Wachstumsphase ist die Erweiterung des Horizonts in allen Lebensbereichen. Deshalb wollen die Kinder raus aus dem Haus und sich frei in der Nachbarschaft bewegen. Sie lösen sich zunehmend von der Hand der Erwachsenen und wenden sich mehr und mehr den Gleichaltrigen zu: dem besten Freund, der besten Freundin, dem Freundeskreis, der Klassen- und Hortgemeinschaft, der Mannschaft, der Chat-Gruppe.

Gemeinsam erkunden und erobern sie die Welt außerhalb des „Gartenzauns“ – sowohl in der realen Welt als auch im Internet. Am liebsten auf eigene Faust und zusammen mit Freunden. In der realen Welt werden Themen aus Büchern, Filmen, Videos oder Computerspielen nachgespielt und variiert. Aber auch Themen und Ängste, die aus der Erwachsenenwelt auf sie ausstrahlen, verarbeiten Kinder in gemeinsamen Aktivitäten.

Wenn Kinder dieses Alters zusammen sind, geht es im Grunde immer um Bewegung, Geschicklichkeit und Körpererfahrungen. Selbst bei Computerspielen geht es um Geschwindigkeit, Genauigkeit, Fingerfertigkeit. Und ebenso wie in der realen Welt versuchen die Kinder im Internet, in unbekanntes Gelände vorzudringen und etwas zu machen, von dem sie annehmen oder wissen, dass es nicht erlaubt oder unanständig ist oder sogar gefährlich sein kann.

Ein großes Thema dieses Alters ist das Spiel mit Gefühlen, die intensiv erlebt und ausgedrückt werden. Nicht zu unterschätzen ist aber auch das Bedürfnis, von den Erwachsenen gehört, ernst genommen, beteiligt und aktiv einbezogen zu werden, sich als nützlich zu erweisen.

Kinder wollen wissen:



Wie funktioniert die Welt?

Wie funktioniert das Leben?

Wie funktionieren die Menschen?

Wie funktioniere ich?

Wer und wie bin ich – im Vergleich zu anderen?

Es ist kein Zufall, dass die Schulpflicht mit etwa 6 Jahren beginnt. Ungefähr ab diesem Alter wollen und können Kinder genauer verstehen, wie die Dinge funktionieren. Das ist ihr Antrieb zum Lernen und Üben. Denn etwas zu wissen und zu können ist eine großartige Erfahrung! Das sind nicht immer die Dinge, die im Schulunterricht gefordert werden. So kann es Auftrieb geben, wenn man einen englischen Songtext mitsingen kann, wenn man (besser als der Vater!) weiß, welcher Fußballspieler in welchem Verein spielt; worin sich Pferderassen unterscheiden; wie man auf dem Tablet malt. Oder wenn man weiß, wie man Feuer macht. Und wie man es wieder löscht!

Mit dem Lesenkönnen öffnen sich Welten! Dank der Sprachfunktionen öffnet sich der Blick in die (Internet-)Welt selbst dann, wenn man nicht lesen kann oder mag. Aber wie in der realen Welt können Kinder auch online auf Inhalte stoßen, für die sie noch zu jung sind. Deshalb brauchen sie Ältere an ihrer Seite, die ihnen zeigen, wie man sich in beiden Welten sicher bewegt.

Ein besonders spannendes Forschungsgebiet für die Großen Kinder sind die Menschen selbst: Charakter- und Temperamentunterschiede werden genau beobachtet und subjektiv bewertet.

Wie ist der Umgangston? Welche Regeln gelten bei wem? Wer versteht Spaß? Wer ist großzügig, wer streng? Zu wem hat man Vertrauen? Wen mag man, wen nicht? Beruht das auf Gegenseitigkeit? Werden alle Kinder gleich behandelt, oder gibt es Unterschiede?

Damit verbunden ist auch die Frage, wie man selbst im Vergleich zu anderen ist: groß oder klein? Zurückhaltend oder vorlaut? Aufbrausend oder beherrscht? Anführerin oder Mitmacher? Was kann ich gut, was fällt mir schwerer als anderen? Fühle ich mich den Jungen zugehörig oder den Mädchen? Oder beiden oder keinem von beiden? Fühle ich mich eher deutsch oder der Heimat meiner Eltern zugehörig, vielleicht auch: Welcher von den beiden? Was gelingt mir aufgrund meiner Beeinträchtigung weniger gut und was kann ich besser als andere?

Ein zentrales Bedürfnis in diesem Alter ist, so zu werden und zu sein wie die Erwachsenen. Die Kinder wollen dazugehören und sich selbst aktiv einbringen. Sie möchten sich und den Erwachsenen beweisen, dass sie das können – zum Beispiel kleinere Einkäufe erledigen (es gibt 8-Jährige, die noch nie selbstständig etwas eingekauft haben!).

II. Die Lebenssituation von Kindern in Deutschland

